

Qualifikationsziele des Studiengangs Pflegewissenschaft, B.A.

Der Studiengang Pflegewissenschaft richtet sich am berufsfeldbezogenen Anforderungsprofil von akademisch ausgebildeten Pflegefachpersonen aus. Da das Berufsfeld sehr breit angelegt ist, verfolgt der Studiengang einen generalistischen Ansatz mit der Möglichkeit der Schwerpunktsetzung.

Wissenschaftliche Befähigung

Der Studiengang Pflegewissenschaft befähigt die Absolvent*innen berufspraktische Problemstellungen auf Basis aktueller pflege- und bezugswissenschaftlicher Erkenntnisse zu bearbeiten. Die Studierenden sind in unterschiedlichen Handlungsfeldern beschäftigt und bringen daher zum Teil langjährige Berufserfahrung mit. Es fehlt ihnen aber zumeist an theoretisch-wissenschaftlichen Grundlagen sowie an methodischen Kompetenzen, relevante Fragestellungen aus der Berufspraxis systematisch zu erfassen und dazu praxistaugliche Lösungsansätze zu entwickeln. Diese Kompetenzen werden im Kontext unterschiedlicher Wissensdimensionen durch das Lehrangebot des Studiums gefördert. Im Sinne der Wissensverbreiterung wird neben der Befassung mit den pflegetheoretischen, rechtlichen und ökonomischen Grundlagen Bezug auf unterschiedliche Handlungsfelder und Versorgungskonzepte der Pflege genommen, wissensvertiefend werden vor dem Hintergrund berufsfeldbezogener Problemlagen pflege- und bezugswissenschaftliche Forschungsergebnisse eingeordnet und diese werden im Sinne eines Wissensverständnisses kritisch reflektiert. Dabei spielt die Umsetzbarkeit evidenzbasierten Wissens in der Praxis eine große Rolle. Auf der Grundlage wissenschaftlicher Erkenntnisse und reflektierter Praxiskompetenz können die Absolvent*innen eine zentrale Rolle im Theorie-Praxis-Transfer übernehmen. Hierzu werden breite methodische Kenntnisse (wie z. B. Recherchemethoden, Projektmanagement sowie auch Forschungsmethoden) vermittelt und im Rahmen des Studiums erprobt. Wissenschaftliche Innovationen werden stets kritisch vor dem Hintergrund der Pflegebedarfe und Bedürfnisse der Zielgruppe betrachtet. Die Absolvent*innen können Innovationen im Hinblick auf die Chancen und Herausforderungen mit Vertreter*innen beteiligter Disziplinen sowie der eigenen Berufsgruppe diskutieren (Kommunikation und Kooperation). Sie bilden ein wissenschaftliches Selbstverständnis heraus, in dem die Entwicklung einer qualitätsgesicherten Pflegepraxis im Zentrum steht.

Befähigung zu einer qualifizierten Erwerbstätigkeit

Der Studiengang Pflegewissenschaft richtet sich mit seiner generalistischen Anlage auf ein breit angelegtes Berufsfeld aus. Er zielt damit nicht auf eine spezifische Expertise wie bspw. Pflegemanagement oder Pflegepädagogik, sondern auf die Befähigung der Absolvent*innen wissenschaftsbasierte Praxiskonzepte in unterschiedlichen Handlungsfeldern der Pflege zu entwickeln und umzusetzen. Der Studiengang adressiert damit die Anforderungen eines sich dynamisch entwickelnden Gesundheits- und Pflegesektors. Ausschlaggebend für diese Dynamik sind sowohl gesellschaftliche, epidemiologische und auch technische Veränderungen, die in ihrer Interdependenz die Notwendigkeit eines akademischen Kompetenzprofils für einen Teil der Pflegefachkräfte verdeutlichen. Dies wird u.a. bereits seit vielen Jahren durch die Empfehlungen des Wissenschaftsrates (WR 2012)¹ bekräftigt. Die Kompetenzen der Absolvent*innen werden Setting übergreifend sowohl im stationären und noch deutlicher im ambulanten Bereich gebraucht.

Die Berufsbefähigung durch den Studiengang ist als ausgesprochen hoch einzuschätzen. Das Studium qualifiziert sowohl für Klientennahe Tätigkeiten (z. B. im Bereich des Entlassungsmanagements oder der Pflegeberatung) als auch zur Übernahme von übergreifenden Versorgungs- und

¹ Siehe Wissenschaftsrat 2012: Empfehlungen zu hochschulischen Qualifikationen für das Gesundheitswesen, Drs. 2411-12, Berlin 13.07.2012. Im Internet: https://www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/2411-12.pdf?_blob=publicationFile&v=5 (letzter Zugriff am 08.,08.2022).

Steuerungsprozessen im Gesundheitswesen z. B. in Berufsverbänden, Pflegereferaten sowie in Kranken- und Pflegekassen. Die Studierenden repräsentieren durch ihre Berufsfelder gleichsam bereits die Breite ihrer beruflichen Einsatzmöglichkeiten. Die Anlage des Studiengangs als berufsbegleitendes Programm ermöglicht eine enge Verzahnung zwischen der jeweiligen Berufspraxis der Studierenden und den theoretischen bzw. methodischen Wissensbeständen in den Lehrveranstaltungen. Ein durch Projektarbeit forcierter Austausch zwischen den Studierenden unterschiedlicher Berufsfelder unterstützt den übergreifenden Wissenstransfer.

Persönlichkeitsentwicklung

Das Ziel des Studiums besteht neben der fachwissenschaftlichen und methodischen Qualifizierung auch darin, die Studierenden zu befähigen, ihre persönlichen Kompetenzen zu erweitern. Dies bezieht sich zum einen auf die hohen Anforderungen im Hinblick auf Selbstorganisation und Selbstdisziplin, die ein berufsbegleitendes Studium an die Studierenden stellt.²

Zum anderen verantworten Pflegende in ihren Berufsfeldern die Betreuung von Menschen, die oft in hohem Maße von Vulnerabilität betroffen sind. Hieraus ergibt sich über das fachspezifische Handeln hinaus die Notwendigkeit einer anwaltschaftlichen Rolle im Sinne der Klient*innen. Pflegeexpert*innen bewegen sich damit im Spannungsfeld zwischen unterschiedlichen Interessen z. B. der Nutzer*innen auf der einen und der Kostenträger*innen auf der anderen Seite. Die Orientierung der Studieninhalte an unterschiedlichen Perspektiven sensibilisiert die Studierenden für die Zusammenhänge ökonomischer, politischer und sozialer Aspekte. Das Aufgreifen konkreter Problemsituationen z. B. die pflegerische Versorgung von obdachlosen Menschen oder Geflüchteten fördert die Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Problemlagen und die Fähigkeit zu einem kritisch-konstruktiven Denken und Handeln. Darüber hinaus erfordert auch die interdisziplinäre Zusammenarbeit und der notwendige Aushandlungsprozess mit anderen Berufsgruppen eine hohe soziale Kompetenz. Im Laufe des Studiums lernen die Studierenden effektiv zu kommunizieren und mit anderen zusammen zu arbeiten. Darüber hinaus lernen sie kreativ Probleme und Konflikte zu lösen, Veränderungen mitzugestalten und ihr Handeln verantwortungsvoll zu reflektieren.

² Unterstützt werden sie dabei durch eine intensive Betreuung durch die Studiengangkoordinatorinnen sowie z. B. durch Semesterbegleitende Arbeitsaufgabe, die zwischen zwei Präsenzphasen zu erledigen sind und die sich insbesondere zu Beginn des Studiums bewährt haben, um den Bezug zur Hochschule zu halten.